

Isabel Röskau-Rydel

Der Erste Weltkrieg an der Ostfront. Galizien in Tagebüchern, Briefen und Erinnerungen von Deutschen und Österreichern

Die gegenwärtige Erinnerung an den Ausbruch des Ersten Weltkriegs vor einhundert Jahren hat auch die Geschehnisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz wieder mehr in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Dennoch ist es nur der westliche Kriegsschauplatz mit seinen bekannten Erinnerungsorten wie Verdun oder der Maginot-Linie, der im kollektiven Gedächtnis der Deutschen und Westeuropäer verankert ist. Preußische und österreichische Truppen lieferten sich als Verbündete im Osten gemeinsame Schlachten gegen die russische Armee. Gerade die Zivilbevölkerung hatte unter den zahlreichen Frontverschiebungen besonders zu leiden. Am Beispiel von Tagebüchern und Briefen aus der Zeit des Ersten Weltkriegs sowie von Erinnerungen soll ein Blick auf die zeitgenössische Wahrnehmung der Kriegsgeschehnisse, der mehrmaligen Belagerung und Eroberung der Festungsstadt Przemyśl sowie der häufigen Frontverschiebungen geworfen werden. Eine besondere Berücksichtigung soll hier die deutsche evangelische Gemeinde in Stanislau (Stanisławów, Ivano Frankivsk) unter der Leitung ihres Pfarrers Theodor Zöckler finden, deren Mitglieder mehrmals nach Oberösterreich evakuiert wurden. Diejenigen Bewohner der deutschen Kolonien, die nicht rechtzeitig fliehen konnten oder von einem plötzlichen Frontwechsel überrascht wurden, wurden von der russischen Armee als Kriegsgefangene verschleppt und kamen erst Jahre nach dem Krieg wieder zurück nach Galizien.